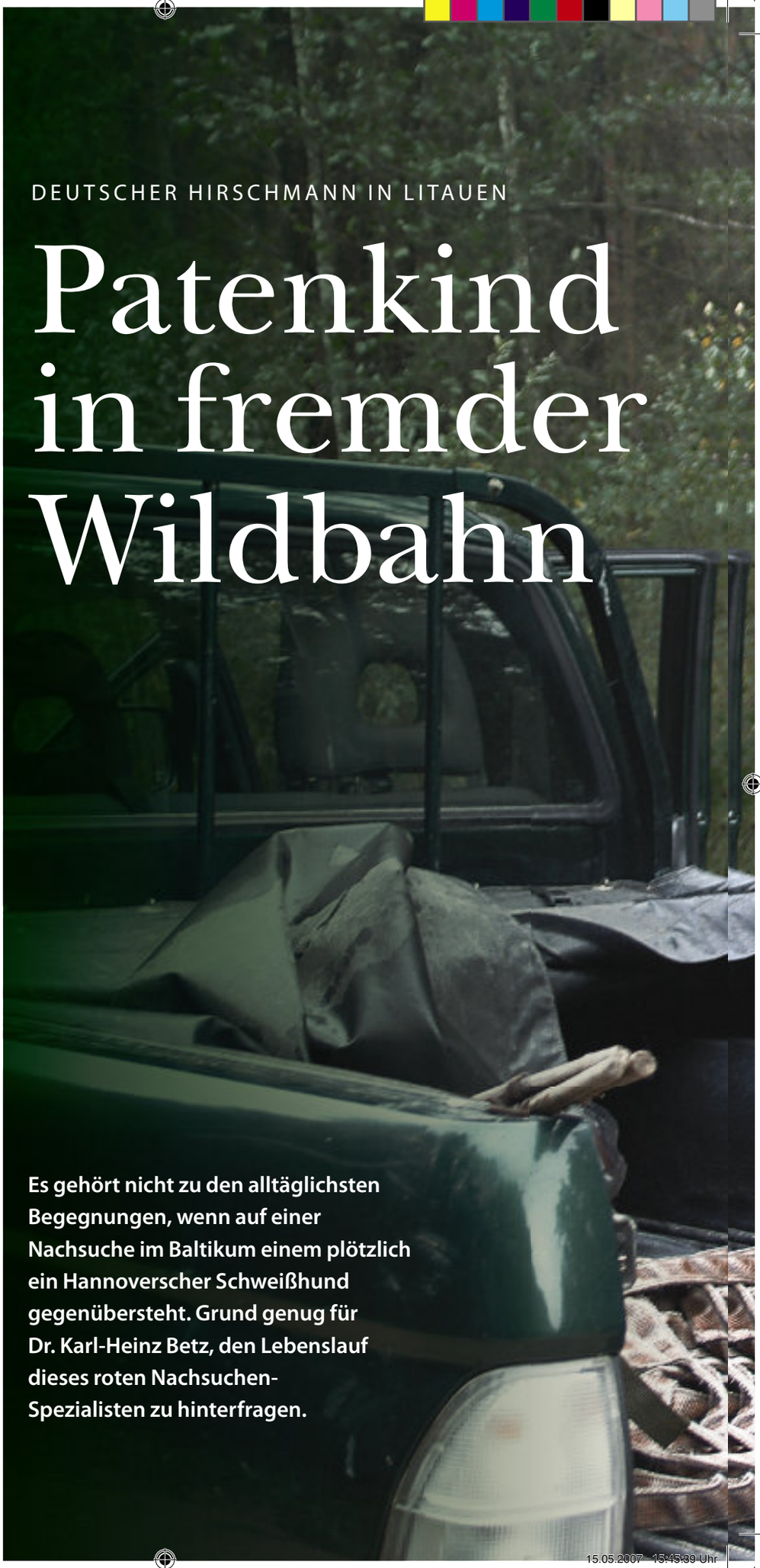


DEUTSCHER HIRSCHMANN IN LITAUEN

Patenkind in fremder Wildbahn

Es gehört nicht zu den alltäglichsten Begegnungen, wenn auf einer Nachsuche im Baltikum einem plötzlich ein Hannoverscher Schweißhund gegenübersteht. Grund genug für Dr. Karl-Heinz Betz, den Lebenslauf dieses roten Nachsuchen-Spezialisten zu hinterfragen.

Ich lernte „Timber“ durch eine Zufallsbegegnung kennen. Als Jagdgast im zentrallitauischen Revier Panevežys wurde ich gebeten, an einer Nachsuche auf einen angeschweißten Rothirsch teilzunehmen. Die Organisatoren benötigten ein paar Schützen, um die jeweiligen Abteilungen abzustellen, in denen der Nachsuchenführer unterwegs war und der kranke Hirsch vermutet wurde. Man stellte mich an einen der langen Entwässerungsgräben auf eine breite Schneise mitten in den Wald. Auf einem Drückjagdbock sollte ich auf den Geweihten warten, und der jagdliche Leiter sagte mir zu, mich nach beendeter Aktion oder wegen weiteren Vorgreifens wieder abzuholen. Dann wurde mir der Hirsch beschrieben, dem es galt: ein Geweihter mit beidseitiger Krone und einem geschätzten Geweihgewicht von über acht Kilogramm. Er sollte die Kugel weich haben. Mehr nicht.

Ich saß wohl eine Viertelstunde auf meinem Bock und versuchte, jedes ungewöhnliche Geräusch aus dem Dschungel von Ästen und Blättern vor mir herauszufiltern, als plötzlich 50 Meter von mir entfernt völlig überraschend ein Hannoverscher Schweißhund den Wassergraben überfiel. Am anderen Ende des langen Riemens hing der Nachsuchenführer, der dem Hund auf die Schneise folgte. Das hätte ich nicht erwartet: ein Hirschmann auf der Rotfährte eines litauischen Hirsches!

Da der Nachsuchenführer sein Handy hervorgekramt hatte, um den Revierleiter zu kontaktieren, baumte ich ab und schaute mir den Hund genauer an: ein dunkelgestromter Rüde mittleren Schlages, gut in Schuss, nicht zu dick und nicht zu dünn.

Viel Zeit gab man mir nicht, mehr über „Timber“, so sein Name, zu erfahren, denn es wurde wieder vorgegriffen und neu abgestellt, weil der Hirsch, einen vielbegangenen Wechsel wählend, offenbar schon durch war. Nach 20 Minuten ein weiteres Vorgreifen. Deutlich stand die Fährte des Geweihten mit wenigen Schweißtropfen auf dem harten Untergrund der Waldstraße, die die beiden nächsten Abteilungen trennte.

Diesmal wurde der Bogen ein wenig größer geschlagen. Wieder standen wir

024_027_HS_Litauen.indd 24 15.05.2007 15:45:39 Uhr

Foto: Dr. Karl-Heinz Betz

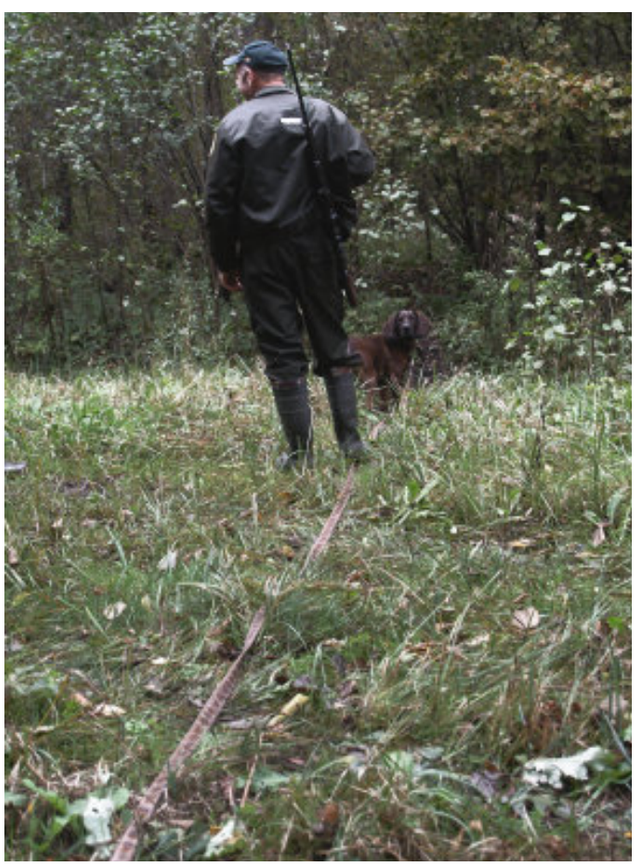
024_027_HS_Litauen.indd 25 15.05.2007 15:45:49 Uhr

Foto: Andreas Irle

Begrüßung aus der Wurfkiste: „Timber“ (Mitte) mit seinen Geschwistern „Troll“ (li.) und „Tembo“ im Alter von sechs Wochen.

auf Drückjagdständen, als mein Nachbarschütze die Waffe hob und zweimal kurz hintereinander schoss. Dann sein erleichterter Ruf „Hirsch tot“. Ich kam gerade rechtzeitig, um noch mitzubekommen, wie das Nachsuchengespann den gefällten Geweihten erreichte und der rote Hund rabiat Besitz von ihm ergriff. Sein Führer ließ ihn ein paar Augenblicke gewähren. Doch als der eigentliche Erleger völlig erleichtert wenig später eintraf und „seinen“ Hirsch in Augenschein nahm, traten Hund und Führer bescheiden in den Hintergrund. Artig teilte dann auch der Schütze seinen Bruch mit dem Hirschmann, so, wie es Brauch ist. Wie sich später herausstellte, wog das Geweih gut neun Kilogramm und erreichte eine hohe Silbermedaille.

Nun hatte ich ein wenig Zeit, mit dem Hundeführer zu plaudern. Eugenijus Družas erzählte mir, dass der Hund aus Deutschland stamme. Nicht irgendwoher, sondern vom Bayerischen Truppen-



„Timber“ mit seinem Führer während der Nachsuche: Auf dem Gestell wird pausiert, bis die Schützen neu angestellt sind.

„Timber“ nach erfolgreicher Nachtaktion: Schon nach kurzem Stellen erhielt der Keiler den Fangschuss.

024_027_HS_Litauen.indd 26 15.05.2007 15:45:57 Uhr

übungsplatz Grafenwöhr. Sein vollständiger Name: „Timber vom Thumbachtal“, und jeder, der sich in der Schweißhundszene ein wenig auskennt, weiß, dass dies der Zwinger der Familie Irle ist.

„Timber“ erblickte am 2. April 2000 zusammen mit neun Wurfgeschwistern, acht Rüden und einer Hündin, das Licht dieser Welt. Acht Wochen später, im Juni, wurde „Timber“ dem Berufsjäger Eugenijus Družas aus dem Forstamt Panevežys im Zuge eines Schweißhundeführerlehrganges für litauische Berufsjäger und Förster in Lauenberg im Solling persönlich übergeben. Diesen fast einwöchigen Lehrgang veranstaltet der Verein Hirschmann übrigens jedes Jahr für seinen Schweißhundführernachwuchs.

Wie kam der Kontakt ins Baltikum zustande? Schon lange vor der Wende gab es ein recht partnerschaftliches Verhältnis zwischen dem thüringischen Forstbezirk Erfurt und dem litauischen Forstministerium. Diese Verbindung diente dem Erfahrungsaustausch in forstlichen Angelegenheiten, manchmal besuchten auch Studenten wechselseitig die jeweiligen Forstämter. Mit zwei staatlichen Vereinbarungen 1992 und 1999 erweiterten die Partner ihre Kooperation: Das Thüringer Forstministerium holte jetzt verstärkt die Verbände mit ins Boot, wie zum Beispiel den LJV und den Waldbesitzerverband. Auf Wunsch der Oberforstverwaltung Litauens nahm das Thüringer Ministerium Anfang der Jahrtausendwende Kontakt zum Verein Hirschmann auf, um für zwei Hannoversche Schweißhunde, die in litauischen Staatsforstrevieren arbeiten sollten, die Patenschaft zu übernehmen. Die Wahl fiel auf den Zwinger „vom Thumbachtal“ der Familie Irle und „vom Jungfernholz“ von Uwe Müller. Das war eigentlich mehr Zufall, denn nur in diesen beiden Zwingern lagen damals abgabereife Welpen.

Am 28. Juli 2001 kamen „Timber“ und sein Führer wieder nach Deutschland, genauer gesagt ins hessische Gieselwerder. Jetzt wurde es das erste Mal ernst für „Timber“, denn er sollte seine Nasenbegabung auf einer Vorprüfung beweisen. Die Fährtensau „Lehnchen“ hatte die Voraussetzungen dafür geschaffen. „Timber“ präsentierte nach Meinung der Richter eine ansprechende Leistung und zeigte ausgeprägten Fährtenwillen, wurde allerdings durch eine quer zur Fährte wechselnde Rotte Sauen leicht aus dem Konzept gebracht, korrigierte sich aber durch intensiven Naseneinsatz selber, so dass Hund und Führer zügig zum Ziel gelangten. Immerhin ein II. Preis!

Das war vor gut fünf Jahren! Heute steht er im für den Präsidenten Litauens reservierten Revierteil von Panevežys, Krekenava, und hilft nur in Ernstfällen auch anderen Revieren aus, zumal dort bereits ein hervorragender junger Bayerischer Gebirgsschweisshund mit hoher Erfolgsquote arbeitet.

„Timbers“ Bilanz kann deshalb zahlenmäßig mit deutschen Spitzen-Hirschmännern nicht ganz mithalten, obwohl er und sein Führer das Potenzial dazu hätten. Auf seiner Liste stehen 47 erschwerte und erfolgreiche Nachsuchen auf Schwarzwild, 15 auf Rotwild, acht auf Rehböcke und zwei auf Damwild.

Ein Keiler von knapp 120 Kilogramm, der mir wenige Tage später nach gutem Treffer wieder aufgestanden war und von „Timber“ in stockdunkler Nacht nach kurzer Arbeit gestellt und mit Fangschuss endgültig zur Strecke gebracht wurde, wird in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

Gutes Zeichen für das Nachsuchengespann: Auf dem Gestell steht deutlich die Wundfährte des Geweihten.

Am Ziel: „Timber“ nimmt Besitz vom durch einen Fangschuss gefällten Neun-Kilogramm-Hirsch.

Foto: Dr. Karl-Heinz Betz (4)

024_027_HS_Litauen.indd 27 15.05.2007 15:46:21 Uhr